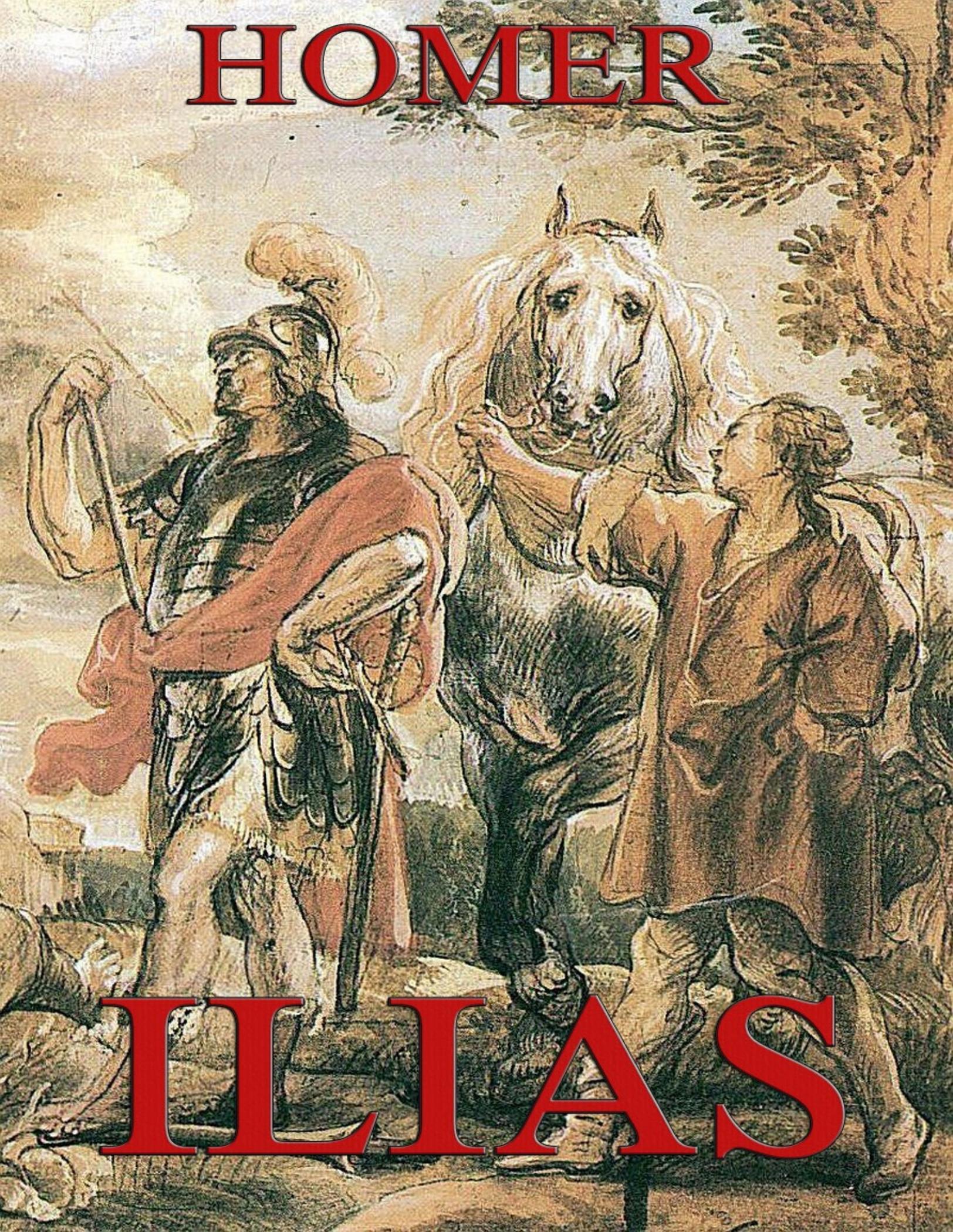


HOMER



ILLIAS

Ilias

Homer

Inhalt:

[Homer - Biografie und Bibliografie](#)

[Ilias](#)

[Erster Gesang](#)

[Zweiter Gesang](#)

[Dritter Gesang](#)

[Vierter Gesang](#)

[Fünfter Gesang](#)

[Sechster Gesang](#)

[Siebenter Gesang](#)

[Achter Gesang](#)

[Neunter Gesang](#)

[Zehnter Gesang](#)

[Elfter Gesang](#)

[Zwölfter Gesang](#)

[Dreizehnter Gesang](#)

[Vierzehnter Gesang](#)

[Fünfzehnter Gesang](#)

[Sechzehnter Gesang](#)

[Siebzehnter Gesang](#)

[Achtzehnter Gesang](#)

[Neunzehnter Gesang](#)

[Zwanzigster Gesang](#)

[Einundzwanzigster Gesang](#)

[Zweiundzwanzigster Gesang](#)
[Dreiundzwanzigster Gesang](#)
[Vierundzwanzigster Gesang](#)

Ilias, Homer
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849615949

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Homer - Biografie und Bibliografie

Dichter, dem die beiden großen Epen der Griechen, »Ilias« und »Odyssee«, zugeschrieben werden. Über seine Persönlichkeit, Heimat und Zeit fehlt jede sichere Kunde. Man hat seine persönliche Existenz überhaupt in Zweifel gezogen und durch sprachwidrige Deutung des Namens bald als »Ordner«, bald als »Genosse« beweisen wollen, daß er nicht ein Individuum, sondern den ideellen Repräsentanten des einheitlichen Kunstepos oder den ideellen Ahnherrn einer geschlossenen Sängergunft bezeichne. Doch da H. ein einfacher, »Geisel« oder »Bürge« bedeutender Eigenname ist, ohne jede symbolische Beziehung auf die Poesie, so liegt in dem

Namen kein Grund, an der Existenz des H. als historischer Persönlichkeit zu zweifeln, deren Genie an Stelle der frühern Einzellieder zuerst nach einem einheitlichen Gedanken ausgestaltete größere Epen setzte. Bekanntlich stritten sich im Altertum sieben Städte um die Ehre, Geburtsort des H. zu sein: Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamis (auf Cypern), Chios, Argos, Athen. Wenn die ältere Überlieferung ziemlich bestimmt auf das äolische Smyrna als seine Heimat und die ionische Insel Chios als Stätte seines Wirkens hinweist, so stimmt dazu neben anderm die äolische Färbung des die Grundlage der Homerischen Sprache bildenden ionischen Dialekts. Hinsichtlich der Lebenszeit des H. scheint so viel sicher zu sein, daß das Zeitalter, in dem sich die epische Poesie zu der Höhe erhob, die man seinem Genie zuschreibt, um 850–800 v. Chr. fällt. Was über seine Lebensschicksale mitgeteilt wird, ist ohne Glaubwürdigkeit, zumal die Nachricht von seiner Blindheit, die auf der irrigen Voraussetzung beruht, daß der Dichter der »Ilias« und der »Odyssee« mit dem als blind bezeichneten Verfasser des Hymnus (s. unten) auf den delischen Apollon identisch sei. Fälschlich tragen H. ' Namen noch die um Jahrhunderte spätere »Batrachomyomachie« (s. d.), 34 sogen. Hymnen, 5 größere auf den pythischen und delischen Apollon, Hermes, Aphrodite und Demeter und 29 kleinere auf verschiedene Götter, Proömien, die spätere Rhapsoden ihren Vorträgen zum Preis des Gottes vorausschickten, an dessen Feste der Vortrag stattfand, und 16 kleinere Gedichte, sogen. Epigramme, gleichfalls Überreste älterer Poesie. »Ilias« und »Odyssee« sind die ältesten griechischen Literaturdenkmäler und die größten und vollkommensten Epen nicht bloß der griechischen, sondern überhaupt aller Poesie. Ihr Inhalt bildet nur einen Teil des großen trojanischen Sagenkreises. Die »Odyssee« besingt die Rückkehr des Odysseus. Die eigentliche Handlung umfaßt bloß den Zeitraum von 41 Tagen, die Abenteuer des

Odysseus auf seinen zehnjährigen Fahrten werden episodisch erzählt. Nitzsch teilt das Gedicht in vier Hauptpartien. Die erste, der »abwesende Odysseus« (Buch 1-4), schildert die Zustände im Hause des auf der Insel der Kalypso weilenden Helden und die Reise seines Sohnes Telemach nach Kunde über den Vater. Die zweite, »der heimkehrende Odysseus« (Buch 5-13), berichtet dessen Fahrt von der Insel der Kalypso zu den Phäaken, denen er seine Abenteuer erzählt, und von da nach Ithaka. Die dritte, »der Rache sinnende Odysseus« (Buch 13-19), zeigt den als Bettler verkleideten Helden, wie er mit dem treuen Schweinehirten Eumäos und Telemach das Strafgericht an den Freiern der Penelope berät. Die vierte, »der Rache übende Odysseus« (Buch 20-24), schildert die Ausführung des Plans. Zeigt die »Odyssee« einen kunstvollen und verschlungenen Plan, so behandelt die »Ilias« einen Zeitraum von 51 Tagen aus dem zehnten Jahr des Krieges vor Troja in einfach chronologischer Anordnung. Anhebend mit dem Zorn des Achilleus über die Wegführung der geliebten Sklavin Briseïs durch Agamemnon, schildert sie die durch das Fernbleiben des grollenden Helden von den Kämpfen am 23.-27. Tage herbeigeführte und sich allmählich steigernde Bedrängnis der Griechen bis zum Fall des Patroklos, dem Wendepunkte des Gedichts, dann Achilleus' Aussöhnung mit Agamemnon und seine Rache an Hektor, Patroklos' Leichenfeier und die Auslieferung und Bestattung des Leichnams des Hektor.

Schon im Altertum bestand die Ansicht, daß »Ilias« und »Odyssee« nicht von demselben Dichter und nicht aus demselben Zeitalter stammen, ihre Vertreter, an ihrer Spitze die Grammatiker Xenon und Hellanikos, nannte man Chozizonten (die Trennenden). In der Tat herrscht zwischen beiden Epen nicht nur eine Verschiedenheit im Ton, sondern auch in vielfachen Einzelheiten, die mindestens auf erheblich spätere Abfassung der »Odyssee« hinweisen.

Die Vorstellungen von den Göttern sind hier edler, das religiöse und sittliche Leben steht auf höherer Stufe; auch häusliches und soziales Leben zeigt sich mehr entwickelt, Schifffahrt und Handel sind ausgebreiteter, Kenntnis ferner Länder und ihrer Produkte gewachsen. Auch entging den Alten nicht, daß in beiden Gedichten nicht alles auf gleicher Stufe der Vollendung steht, daß es an Störungen der Erzählung, ja an Widersprüchen nicht fehlt. Während sie derartige Mängel vielfach durch Annahme von Interpolationen zu beseitigen suchten, knüpften neuere Kritiker daran eine Reihe scharfsinniger Hypothesen über die Entstehung der Homerischen Epen. Angeregt wurde die sogen. Homerische Frage durch Fr. A. Wolf (»*Prolegomena ad Homerum*«, 1795), der die Ansicht aufstellte, mündlich entworfenen Lieder des H. und seiner Schule, der Homeriden auf Chios, seien jahrhundertlang von umherziehenden Sängern, den Rhapsoden (s. d.), mündlich überliefert und erst nachträglich durch Peisistratos von Athen um 540 in ihre gegenwärtige Gestalt zweier einheitlicher Epen gebracht worden, namentlich auf Grund der Annahme, daß der Gebrauch der Schrift in Griechenland erst im Zeitalter der sieben Weisen nachweisbar sei, und auf eine Tradition, die Peisistratos Sammler und Ordner der Gedichte nennt. Allerdings ist es wenig wahrscheinlich, daß der Gebrauch der Schrift bei den Griechen, wenn er auch weit älter ist, als Wolf wissen konnte, in so alter Zeit schon so ausgedehnt war, daß die Homerischen Dichtungen gleich von Anfang an ausgezeichnet sein können. Doch schließt dies die Möglichkeit einheitlicher größerer Dichtungen nicht aus; vielmehr scheint die Entstehung von Epen mit so faktischer Einheit aus einer Vielheit nicht aufeinander berechneter Lieder unmöglich. Auch die Sprache weist im Hauptbestand durchaus auf eine einheitliche Sprachperiode hin. Daß sie im wesentlichen in der jetzigen Gestalt schon vor Beginn der Olympiaden vorhanden

waren, ist sicher, weil nach ihrem Muster und an sie anknüpfend die sogen. Kyklier größere Epen abfaßten. Daß erst Peisistratos oder die von ihm ernannte Kommission von Gelehrten, an ihrer Spitze der Dichter Onomakritos, »Ilias« und »Odyssee« als Ganzes geschaffen, eine nach Wolf besonders von Lachmann, der in der »Ilias« 16 Einzellieder annahm, vertretene Ansicht, ist unbezeugt; bezeugt vielmehr nur, daß erst unter Peisistratos eine Gesamt-Ilias und Gesamt-Odyssee hergestellt wurde, d. h. eine Auszeichnung des Gesamtbestandes im Gegensatz zu den sogen. Rhapsodien, den von den Rhapsoden für ihre Vorträge ausgewählten Einzelpartien. Das ganze Unternehmen, das manche für Legende halten, hängt vermutlich mit der ersten Anlage einer Bibliothek in Athen durch Peisistratos zusammen und mit der von seinem Sohn Hipparch getroffenen Anordnung des vollständigen und geordneten Vortrages der Homerischen Epen an den Panathenäen. Dagegen erklärt sich G. Hermann den Gegensatz einer unleugbaren Einheit des Gesamtplans und der Widersprüche und Abweichungen im einzelnen durch Annahme einer Ur-Ilias und Ur-Odyssee mäßigen Umfanges und einer allmählichen Erweiterung durch Zu- und Eindichtungen. Andre nahmen eine von den sogen. Diaskenasten später zustande gebrachte Zusammensetzung aus kleinen Epen, einer Achilleïs und Ilias für das eine und einer Telemachie und Heimkehr des Odysseus für das andre (so namentlich Kirchhoff), und andern Zutaten an. Daß bei der Abfassung beider Epen vorhandene Lieder benutzt sein können, und daß sie, bevor sie die gegenwärtige Gestalt erhielten, im Laufe der Zeit vielfache Erweiterungen und Überarbeitungen erfahren haben, geben selbst die Unitarier zu.

Der Einfluß der Homerischen Gedichte auf die Entwicklung des griechischen Volkes war ungemein groß. Mit Recht sagt Herodot, H. und Hesiod hätten den

Griechen ihre Götter geschaffen; die religiösen Vorstellungen, die beide ausgebildet haben, blieben für die Hellenen allezeit maßgebend. Aus Homers Mythen zog die Tragödie ihre beste Nahrung; Äschylos nannte seine Dichtungen Brosamen von der reichbesetzten Tafel des H. Seine Typen von Göttern und Heroen dienten den Schöpfungen der Künstler als Norm. Überhaupt waren die Gedichte für die Griechen Grundlage aller höhern Geistesbildung. Platon nennt H. Griechenlands Erzieher, und dem Nationalbewußtsein war er vorzugsweise »der Dichter«. Von ihm gingen auch die gelehrten Studien der Alexandriner aus, von denen die wenig zweckmäßige Einteilung beider Epen in 24 Bücher nach den Buchstaben des ionischen Alphabets herrührt, und an ihm hat sich die philologische und kritische Kunst der Griechen ausgebildet. Die drei hervorragendsten Grammatiker Alexandrias, Zenodot, Aristophanes und ganz besonders Aristarch, haben nacheinander kritische Ausgaben (Diorthosen) von H. besorgt, und bis in die byzantinische Zeit ist er Mittelpunkt der Studien geblieben. Auch die Römer haben ihm das vollste Interesse geschenkt. Im Mittelalter war er dem Abendlande nur durch den metrischen Auszug der Ilias, den sogen. *Homerus Latinus*, bekannt. Nach der Wiederbelebung der Wissenschaften fand er lange nicht richtiges Verständnis und gebührende Würdigung, da Vergil für den größten Dichter galt. Die richtige Auffassung ging von England aus und wurde in Deutschland namentlich durch Lessing, Winckelmann und Heyne begründet. Durch Voß' Übersetzung ist dann H. so populär geworden, wie es sonst nur Werke nationaler Dichter werden. Reichtum und Mannigfaltigkeit des Inhalts zeichnen beide Epen aus; in einfacher Natürlichkeit, Wahrheit und plastischer Anschaulichkeit ist alles dargestellt. Ein großer Sinn atmet überall; die Menschen erscheinen, wie sie sind, alles ist Handlung, nichts müßig; wir werden hingerissen und, ohne es zu merken, belehrt.

Die Sprache ist einfach und schlicht, dabei wohltönend, anmutig, gleichmäßig dahinfließend. Die Homerischen Epen sind ewig gültige Muster, und auch unsre Poesie ist, als sie auf falschen Wegen wandelte, insbesondere durch H. zur Einfachheit, Natur und Wahrheit zurückgeführt worden.

Von Gesamtausgaben sind nach der *Editio princeps* von Demetrios Chalkondylas (Flor. 1488, 2 Bde.) hervorzuheben: die von Ernesti (Leipz. 1759–1764, 5 Bde.; neue Aufl., von Dindorf, 1824, 5 Bde.), Wolf (Halle 1795, 2 Bde.; neue Aufl., Leipz. 1804–1807, 7 Bde.), Heyne (das. 1802–22, 9 Bde.), J. Bekker (2. Aufl., Bonn 1858), La Roche (Leipz. 1868–76), Nauck (Berl. 1874–77), Ludwich (Leipz. 1889 ff.), van Leeuwen-Mendes da Costa (2. Aufl., Leiden 1855 ff.). Die Ilias einzeln gaben heraus: Spitzner (Gotha 1832–36, 4 Bde.), Fäsi (7. Aufl. von Franke, Berl. 1888 ff.), Döderlein (das. 1863–64), Ameis (5. Aufl. von Hentze, Leipz. 1900 ff.), Köchly (»*Iliadis carmina XVI*«, Herstellung der ursprünglichen Einzellieder nach Lachmanns Theorie, das. 1861), Christ (»*Iliadis carmina seiuncta discreta*«, gleichfalls ein Versuch, den ursprünglichen Bestand zu bestimmen, das. 1886), Fick (»Die Homerische Ilias in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt«, Götting. 1886, 2 Tle.); die Odyssee: Fäsi (9. Aufl. von Kaegi, Berl. 1901 ff.), Ameis (11. Aufl. von Hentze, Leipz. 1900 ff.), Fick (»Die Homerische Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt«, Göttingen 1883). Ausgaben der Hymnen von G. Hermann (Leipz. 1806), Baumeister (das. 1860), Gemoll (das. 1886), Goodwin (Oxf. 1893), Abel (nebst Epigrammen und Batrachomyomachie, das. 1886); der Batrachomyomachie von Baumeister (Götting. 1852), Ludwich (Leipz. 1896), deutsch zusammen von Thudichum (Stuttg. 1871). Die erste gute Übersetzung beider Epen lieferte J. H. Voß (Altona 1781 u. 1793, 4 Bde.; seither oft wiederholt; Abdruck der Odyssee, hrsg. von Bernays,

Stuttg. 1881), andre Donner (3. Aufl., Berl. 1885), Uschner (das. 1862), Minckwitz (Leipz. 1864), Ehrenthal (Odyssee, Hildburgh. 1865; Ilias, Leipz. 1880), W. Jordan (Odyssee, Frankf. 1875; Ilias, 1881, 2. Aufl. 1889 und 1892); Engel (Odyssee, in der Nibelungenstrophe, Leipz. 1885), Dann (Odyssee, in deutschen Stanzen, Stuttg. 1895), Herm. v. Schelling (Odyssee, in achtzeiligen Strophen, Leipz. 1896). Vgl. Schröter, Geschichte der deutschen Homer-Übersetzung im 18. Jahrhundert (Jena 1882). Wörterbücher zu H. von Döderlein (Erlangen 1850–58, 3 Bde.), Autenrieth (9. Aufl. von Kaegi, Leipz. 1902), Ebeling (»*Lexicon Homericum*«, das. 1885, 2 Bde.), Gehring (»*Index Homericus*«, das. 1890–95); vgl. Buttmann, *Lexilogus* (4. Aufl., Berl. 1865). Ausgaben der alten Scholien zur Ilias von Bekker (Berl. 1825, 2 Bde.) und Dindorf-Maaß (Oxf. 1875–88, 6 Bde.); zur Odyssee von Buttmann (Berl. 1821) und Dindorf (Oxf. 1855, 2 Bde.). Vgl. *Codex Venetus A. Marcianus* 454; *phototypice editus (Ilias) cum scholiis* (Leiden 1901).

[Literatur.] Vgl. F. A. Wolf, *Prolegomena ad Homerum* (Halle 1795; 3. Ausg. von Peppmüller, das. 1884; Abdruck mit Bekkerschen Noten, Berl. 1876; vgl. Volkmann, Geschichte und Kritik der Wolfschen Prolegomena, Leipz. 1874), und Vorlesungen über die vier ersten Gesänge der Ilias (hrsg. von Usteri, Bern 1830–31, 2 Bde.); G. Hermann, *De interpolationibus Homeri* (Leipz. 1832, im 5. Band der »*Opuscula*«); Nitzsch, *De historia Homeri* (Hannover 1830–37), Sagenpoesie der Griechen (Braunschweig 1852) und Beiträge zur Geschichte der epischen Poesie (Leipz. 1862); Welcker, Der epische Cyklus oder die Homerischen Dichter (Bonn 1835–49, 2 Bde.; 1. Bd., 2. Aufl., 1865); Bergk, Geschichte der griechischen Literatur, Bd. 1 (Berl. 1873); Lachmann, Betrachtungen über Homers Ilias (mit Zusätzen von Haupt; 3. Aufl., das. 1874); Friedländer, Die

Homerische Kritik von Wolf bis Grote (das. 1853); Bonitz, Über den Ursprung der Homerischen Gedichte (6. Aufl. von Neubauer, das. 1885); Niese, Entwicklung der Homerischen Poesie (das. 1882); Christ, H. oder Homeriden (2. Aufl., Münch. 1885); v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen (Berl. 1884); Robert, Studien zur Ilias (das. 1901); Kirchhoff, Die Homerische Odysse (2. Aufl., das. 1879); Kammer, Die Einheit der Odyssee (Leipz. 1873) und Ästhetischer Kommentar zu Homers Ilias (2. Aufl., Paderb. 1901); Nägelsbach, Anmerkungen zur Ilias (3. Aufl. von Autenrieth, Nürnbn. 1884); Nitzsch, Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee (Hannov. 1826-40, 3 Bde.); Sitzler, Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee (Paderb. 1902); Seeck, Die Quellen der Odyssee (das. 1887); Nägelsbach, Homerische Theologie (3. Aufl. von Autenrieth, Nürnbn. 1884); Völcker, Über Homerische Geographie und Weltkunde (Hannov. 1830); v. Baer, Die Homerischen Lokalitäten in der Odyssee (Braunschw. 1878); Buchholz, Die Homerischen Realien (Leipz. 1885, 3 Bde.); Helbig, Das Homerische Epos aus den Denkmälern erläutert (2. Aufl., das. 1887); Reichel, Homerische Waffen (2. Aufl., Wien 1901); Cauer, Grundfragen der Homerkritik (Leipz. 1895); Ludwich, Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen (das. 1898); Lehrs, *De Aristarchi studiis Homericis* (3. Aufl., das. 1882); La Roche, Homerische Textkritik im Altertum (das. 1866) und Homerische Untersuchungen (das. 1869-93, 2 Bde.); Hartel, Homerische Studien (2. Aufl., Berl. 1873); J. Bekker, Homerische Blätter (das. 1872, 2 Bde.); W. Jordan, Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik (Frankf. 1869); Tolkieln, H. und die römische Poesie (Leipz. 1900).

Von den zahlreichen künstlerischen Illustrationen zu H. verdienen Hervorhebung: Flaxman, Umrisse zu H. (Ilias, Rom 1793, 34 Blätter; Odyssee, Götting. 1803, 28 Blätter; neue Ausg. von beiden, Berl. 1865); J. H. W. Tischbein, H. in

Zeichnungen nach Antiken, mit Erläuterungen von Heyne (Götting. 1801–05, 6 Hefte); Inghirami, *Galleria Omerica* (Fiesole 1831–38, 3 Bde., mit 390 Kupfern); Genelli, *Umriss zum H.* (Stuttg. 1844; neue Ausg. 1867, 49 Kupfer); Prellers *Landschaften zur »Odyssee«* (im Museum zu Weimar, die Kartons im Leipziger Museum, photographisch und in Farbendruck vervielfältigt; Holzschnittausgabe mit der Voßschen Übersetzung, Leipz. 1875).

2) H. der jüngere, aus Byzanz, Sohn der Dichterin Moiro, im 3. Jahrh. v. Chr., wurde als Tragödiendichter zur Alexandrinischen Pleias (s. d.) gerechnet.

Ilias

Erster Gesang

Den Priester Chryses zu rächen, dem Agamemnon die Tochter vorenthielt, sendet Apollon den Achaiern eine Pest. Agamemnon zankt mit Achilleus, weil er durch Kalchas die Befreiung der Chryseis fordern ließ, und nimmt ihm sein Ehrengeschenk, des Brises Tochter. Dem zürnenden Achilleus verspricht Thetis Hilfe. Entsendung der Chryseis, und Versöhnung Apollons. Der Thetis gewährt Zeus so lange Sieg für die Troer, bis ihr Sohn Genugtuung erhalte. Unwille der Here gegen Zeus. Hephästos besänftigt beide.

Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiden Achilleus,
Ihn, der entbrannt den Achaiern unnennbaren Jammer
erregte,
Und viel tapfere Seelen der Heldensöhne zum Ais
Sendete, aber sie selbst zum Raub darstellte den Hunden,
5

Und dem Gevögel umher. So ward Zeus Wille vollendet:
Seit dem Tag, als erst durch bitteren Zank sich entzweiten
Atreus Sohn, der Herrscher des Volks, und der edle
Achilleus.

Wer hat jene der Götter empört zu feindlichem Hader?
Letos Sohn und des Zeus. Denn der, dem Könige zürnend,
10

Sandte verderbliche Seuche durchs Heer; und es sanken
die Völker:

Drum weil ihm den Chryses beleidiget, seinen Priester,
Atreus Sohn. Denn er kam zu den rüstigen Schiffen
Achaias,

Frei zu kaufen die Tochter, und bracht' unendliche Lösung,
Tragend den Lorbeerschmuck des treffenden Phöbos
Apollon

15

Und den goldenen Stab; und er flehete laut den Achaiern,
Doch den Atreiden vor allen, den zween Feldherren der

Völker:

Atreus Söhn', und ihr andern, ihr hellumschienten Achaier,
Euch verleihn die Götter, olympischer Höhen Bewohner,
Priamos Stadt zu vertilgen, und wohl nach Hause zu
kehren;

20

Doch mir gebt die Tochter zurück, und empfaht die
Lösung,
Ehrfurchtsvoll vor Zeus ferntreffendem Sohn Apollon.
Drauf gebot beifallend das ganze Heer der Achaier,
Ehrend den Priester zu scheun, und die köstliche Lösung zu
nehmen.

Aber nicht Agamemnon, des Atreus Sohne, gefiel es;

25

Dieser entsandt' ihn mit Schmach, und befahl die
drohenden Worte:

Daß ich nimmer, o Greis, bei den räumigen Schiffen dich
treffe,

Weder anitzt hier zaudernd, noch wiederkehrend in
Zukunft!

Kaum wohl möchte dir helfen der Stab, und der Lorbeer
des Gottes!

Jene lös' ich dir nicht, bis einst das Alter ihr nahet,

30

Wann sie in meinem Palast in Argos, fern von der Heimat,
Mir als Weberin dient, und meines Bettes Genossin!

Gehe denn, reize mich nicht; daß wohlbehalten du kehrest!

Jener sprach's: doch Chryses erschrak, und gehorchte der
Rede.

Schweigend ging er am Ufer des weitaufrauschenden
Meeres;

35

Und wie er einsam jetzt hinwandelte, flehte der Alte
Viel zum Herrscher Apollon, dem Sohn der lockigen Leto:
Höre mich, Gott, der du Chrysa mit silbernem Bogen
umwandelst,

Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherrschest,
Smintheus! hab ich dir je den prangenden Tempel
gekränzet,

40

Oder hab' ich dir je von erlesenen Farren und Ziegen
Fette Schenkel verbrannt; so gewähre mir dieses
Verlangen:

Meine Tränen vergilt mit deinem Geschoß den Achaiern!

Also rief er betend; ihn hörte Phöbos Apollon.

Schnell von den Höhn des Olympos enteilet' er, zürnendes
Herzens,

45

Auf der Schulter den Bogen und ringsverschlossenen
Köcher.

Laut erschallen die Pfeile zugleich an des Zürnenden
Schulter,

Als er einher sich bewegt'; er wandelte, düster wie
Nachtgraun;

Setzte sich drauf von den Schiffen entfernt, und schnellte
den Pfeil ab;

Und ein schrecklicher Klang entscholl dem silbernen
Bogen.

50

Nur Maultier' erlegt' er zuerst und hurtige Hunde:

Doch nun gegen sie selbst das herbe Geschoß hinwendend,

Traf er; und rastlos brannten die Totenfeuer in Menge.

Schon neun Tage durchflogen das Heer die Geschosse des
Gottes.

Drauf am zehnten berief des Volks Versammlung Achilleus,

55

Dem in die Seel' es legte die lilienarmige Here;

Denn sie sorgt' um der Danaer Volk, die Sterbenden
schauend.

Als sie nunmehr sich versammelt, und voll gedrängt die
Versammlung;

Trat hervor und begann der mutige Renner Achilleus:

Atreus Sohn, nun denk' ich, wir ziehn den vorigen Irrweg
60

Wieder nach Hause zurück, wofern wir entrinnen dem
Tode;

Weil ja zugleich der Krieg und die Pest hinrafft die Achaier.
Aber wohlan, fragt einen der Opferer, oder der Seher,
Oder auch Traumausleger; auch Träume ja kommen von
Zeus her:

Der uns sage, warum so ereiferte Phöbos Apollon:
65

Ob versäumte Gelübd' ihn erzürneten, ob Hekatomben:
Wenn vielleicht der Lämmer Gedüft und erlesener Ziegen
Er zum Opfer begehrt, von uns die Plage zu wenden.
Also redete jener, und setzte sich. Wieder erhob sich
Kalchas der Thestoride, der weiseste Vogelschauer,
70

Der erkannte, was ist, was sein wird, oder zuvor war,
Der auch her vor Troja der Danaer Schiffe geleitet
Durch wahrsagenden Geist, des ihn würdigte Phöbos
Apollon;

Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der
Versammlung:

Peleus Sohn, du gebeutst mir, o Göttlicher, auszudeuten
75

Diesen Zorn des Apollon, des fernhintreffenden Herrschers.
Gerne will ich's ansagen; doch du verheiße mit Eidschwur,
Daß du gewiß willfährig mit Wort und Händen mir helfest.
Denn leicht möcht' erzürnen ein Mann, der mächtiges
Ansehns

Argos Völker beherrscht, und dem die Achaier gehorchen.
80

Stärker ja ist ein König, der zürnt dem geringeren Manne.
Wenn er auch die Galle den selbigen Tag noch zurückhält;
Dennoch laur't ihm beständig der heimliche Groll in den
Busen,

Bis er ihn endlich gekühlt. Drum rede du, willst du mich

schützen?

Ihm antwortete drauf der mutige Renner Achilleus:

85

Sei getrost, und erkläre den Götterwink, den du wahrnahmst.

Denn bei Apollon fürwahr, Zeus Lieblinge, welchem, o Kalchas,

Flehend zuvor, den Achaiern der Götter Rat du enthüllest:

Keiner, so lang' ich leb', und das Licht auf Erden noch schaue,

Soll bei den räumigen Schiffen mit frevelnder Hand dich berühren,

90

Aller Achaier umher! und nenntest du selbst Agamemnon, Der nun mächtig zu sein vor allem Volke sich rühmet!

Jetzo begann er getrost, und sprach, der untadliche Seher:

Nicht versäumte Gelübd' erzürnten ihn, noch Hekatomben;

Sondern er zürnt um den Priester, den also entehrt'

Agamemnon,

95

Nicht die Tochter befreit', und nicht annahm die Erlösung:

Darum gab uns Jammer der Treffende, wird es auch geben.

Nicht wird jener die schreckliche Hand abzieh'n vom Verderben,

Bis man zurück dem Vater das freudigblickende Mägdlein

Hingibt, frei, ohn' Entgelt, und mit heiliger Festhekatombe

100

Heim gern Chrysa entführt. Das möcht' ihn vielleicht versöhnen.

Also redete jener, und setzte sich. Wieder erhob sich

Atreus Heldensohn, der Völkerfürst Agamemnon,

Zürnend vor Schmerz; es schwoll ihm das finstere Herz voll der Galle,

Schwarz umströmt; und den Augen entfunkelte strahlendes Feuer.

105

Gegen Kalchas zuerst mit drohendem Blicke begann er:
Unglücksseher, der nie auch ein heilsames Wort mir
geredet!

Immerdar nur Böses erfreut dein Herz zu verkünden!
Gutes hast du noch nimmer geweissagt, oder vollendet!
Jetzt auch meldest du hier als Götterspruch den Achaiern,
110

Darum habe dem Volk der Treffende Wehe bereitet,
Weil für Chryses Tochter ich selbst die köstliche Lösung
Anzunehmen verwarf. Denn traun! weit lieber behielt' ich
Solche daheim; da ich höher wie Klytämnestra sie achte,
Meiner Jugend Vermählte: denn nicht ist jene geringer,
115

Weder an Bildung und Wuchs, noch an Geist und
künstlicher Arbeit.

Dennoch geb' ich sie willig zurück, ist solches ja besser.
Lieber mög' ich das Volk errettet schaun, denn verderbend.
Gleich nur ein Ehrengeschenk bereitet mir, daß ich allein
nicht

Ungeehrt der Danaer sei; nie wäre das schicklich!
120

Denn das seht ihr alle, daß mein Geschenk mir entgeheth.
Ihm antwortete drauf der mutige Renner Achilleus:
Atreus Sohn, ruhmvoller, du habbegierigster aller,
Welches Geschenk verlangst du vom edlen Volk der
Achaier?

Nirgends wissen wir doch des gemeinsamen vieles
verwahret:

125

Sondern so viel wir aus Städten erbeuteten, wurde geteilet;
Auch nicht ziemt es dem Volke, das einzelne wieder zu
sammeln.

Aber entlass' du jetzo dem Gotte sie; und wir Achaier
Wollen sie dreifach ersetzen und vierfach, wenn uns einmal
Zeus

Gönnen wird, der Troer befestigte Stadt zu verwüsten.

130

Gegen ihn rief antwortend der Völkerfürst Agamemnon:
Nicht also, wie tapfer du seist, gottgleicher Achilleus,
Sinn' auf Trug! Nie wirst du mich schlaue umgehn, noch
bereden!

Willst du, indes dir bleibt das Geschenk, daß ich selber
umsonst hier

Sitze, des meinen beraubt? und gebietest mir, frei sie zu
geben?

135

Wohl denn, wofern mir ein andres verleihe die edlen
Achaier,

Meinem Sinn es erlesend, das mir ein voller Ersatz sei!
Aber verleihe sie es nicht; dann komm' ich selber, und
nehm' es,

Deines vielleicht, auch des Ajas Geschenk wohl, oder
Odysseus'

Führ' ich hinweg; und zürnen vielleicht wird, welchem ich
nahe!

140

Doch von solcherlei Dingen ist Zeit zu reden auch künftig.
Auf nun, zieht ein schwärzliches Schiff in die heilige
Meerflut;

Sammelt hinein vollzählig die Ruderer; bringt auch
Apollons

Hekatomb'; und sie selbst, des Chryses rosige Tochter,
Führet hinein; und Gebieter des Schiffs sei der Könige
einer:

145

Ajas, oder der Held Idomeneus, oder Odysseus,
Oder auch du, Peleide, du schrecklichster unter den
Männern!

Daß du den Treffenden uns durch heilige Opfer besänftigst.
Finster schaut' und begann der mutige Renner Achilleus:
Ha, du in Unverschämtheit gehülleter, sinnend auf Vorteil!

150

Wie doch gehorcht dir willig noch einer im Heer der
Achaier,
Einen Gang dir zu gehn, und kühn mit dem Feinde zu
kämpfen?
Nicht ja wegen der Troer, der lanzenkundigen, kam ich
Mit hieher in den Streit; sie haben's an mir nicht
verschuldet.
Denn nie haben sie mir die Rosse geraubt, noch die Rinder;
155
Nie auch haben in Phtia, dem scholligen Männergefilde,
Meine Frucht sie verletzt; indem viel Raumes uns sondert,
Waldbeschattete Berg', und des Meers weiterschauende
Wogen.
Dir, schamlosester Mann, dir folgten wir, daß du dich
freutest;
Nur Menelaos zu rächen, und dich, du Ehrevergeßner,
160
An den Troern! Das achtetest du nichts, noch kümmerst dich
solches!
Selbst mein Ehrengeschenk, das drohest du mir zu
entreißen,
Welches mit Schweiß ich errungen, und mir verehrt die
Achaier!
Hab' ich doch nie ein Geschenk, wie das deinige, wann die
Achaier
Eine bevölkerte Stadt des troischen Volkes verwüstet;
165
Sondern die schwerste Last des tobenden
Schlachtengetümmels
Trag' ich mit meinem Arm: doch kommt zur Teilung es
endlich,
Dein ist das größte Geschenk; und ich, mit wenigem
fröhlich,
Kehre heim zu den Schiffen, nachdem ich erschlaft von
dem Streite.
Doch nun geh' ich gen Phtia! denn weit zuträglicher ist es,

170

Heim mit den Schiffen zu gehn, den gebogenen! Schwerlich
auch wirst du,

Weil du allhier mich entehrst, noch Schätz' und Güter dir
häufen!

Ihm antwortete drauf der Herrscher des Volks Agamemnon:
Fliehe nur, wenn's dein Herz dir gebeut! Nie werd' ich dich
wahrlich

Anflehn, meinethalb zu verziehn! Mir bleiben noch andre,
175

Ehre mir zu erwerben; zumal Zeus waltende Vorsicht!
Ganz verhaßt mir bist du vor allen beseligten Herrschern!
Stets doch hast du den Zank nur geliebt, und die Kämpf'
und die Schlachten!

Wenn du ein Stärkerer bist, ein Gott hat dir solches
verliehen!

Schiffe denn heim, du selbst mit den Deinigen, daß du in
Ruhe

180

Myrmidonen gebietest! denn du bist nichts mir geachtet;
Nichts auch gilt mir dein Pochen! vielmehr noch droh' ich
dir also:

Weil mir Chryses Tochter hinwegnimmt Phöbos Apollon,
Werd' ich sie mit eigenem Schiff und eignen Genossen
Senden; allein ich hole die rosige Tochter des Brises

185

Selbst mir aus deinem Gezelt, dein Ehrengeschenk: daß du
lernest,

Wie viel höher ich sei als du, und ein anderer zage,
Gleich sich mir zu wännen, und so mir zu trotzen ins
Antlitz!

Jener sprach's; da entbrannte der Peleion', und das Herz
ihm

Unter der zottigen Brust ratschlagete, wankendes Sinnes:

190

Ob er das schneidende Schwert alsbald von der Hüfte sich

reißend

Trennen sie sollt' auseinander, und niederhaun den
Atreiden;

Oder stillen den Zorn, und die mutige Seele beherrschen.
Als er solches erwog in des Herzens Geist und Empfindung,
Und er das große Schwert schon hervorzog; naht' ihm vom
Himmel

195

Pallas Athen', entsandt von der lilienarmigen Here,
Die für beide zugleich in liebender Seele besorgt war.
Hinter ihn trat sie, und faßte das bräunliche Haar des
Peleiden,
Ihm allein sich enthüllend; der anderen schaute sie keiner.
Staunend zuckte der Held und wandte sich: plötzlich
erkannt' er

200

Pallas Athenens Gestalt, und fürchterlich strahlt' ihm ihr
Auge.
Und er begann zu jener, und sprach die geflügelten Worte:
Warum, o Tochter Zeus des Ägiserschütterers, kamst du?
Etwa den Frevel zu schaun von Atreus Sohn Agamemnon?
Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich vollendet:

205

Sein unbändiger Stolz wird einst noch das Leben ihm
kosten!

Drauf antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene:
Deinen Zorn zu stillen, gehorchtest du, kam ich vom
Himmel;

Denn mich sendete Here, die lilienarmige Göttin,
Die für beide zugleich in liebender Seele besorgt ist.

210

Aber wohlan, laß fahren den Streit, und zucke das Schwert
nicht.

Magst du mit Worten ihn doch beleidigen, wie es dir
einfällt.

Denn ich sage dir an, und das wird wahrlich vollendet:

Einst wird dir noch dreimal so herrliche Gabe geboten,
Wegen der heutigen Schmach. Drum fasse dich nun, und
gehorch' uns.

215

Ihr antwortete drauf der mutige Renner Achilleus:
Euer Wort, o Göttin, geziemet es, wohl zu bewahren,
Welche Wut auch im Herzen sich hebt; denn solches ist
besser.

Wer dem Gebot der Götter gehorcht, den hören sie wieder.
Sprach's, und hemmte die nervichte Hand an dem
silbernen Hefte,

220

Stieß in die Scheide zurück das große Schwert, und
verwarf nicht

Athenäens Gebot. Sie wandte sich drauf zum Olympos,
In den Palast des donnernden Zeus, zu den anderen
Göttern.

Doch der Peleide begann mit erbitterten Worten von neuem
Gegen des Atreus Sohn; denn noch nicht ruht' er vom
Zorne:

225

Trunkenbold, mit dem hündischen Blick, und dem Mute des
Hirsches!

Niemals weder zur Schlacht mit dem Volke zugleich dich zu
rüsten,

Noch zum Hinterhalte zu gehn mit den edlen Achaias,
Hast du im Herzen gewagt! Das scheinen dir Schrecken
des Todes!

Zwar behaglicher ist es, im weiten Heer der Achaier

230

Ihm sein Geschenk zu entwenden, der dir entgegen nur
redet!

Volkverschlingender König! Denn nichtigen Menschen
gebeutst du!

Oder du hättest, Atreide, das letzte Mal heute gefrevelt!
Aber ich sage dir an, und mit heiligen Eide beschwör' ich's!

Wahrlich bei diesem Scepter, der niemals Blätter und
Zweige

235

Wieder zeugt, nachdem er den Stamm im Gebirge
verlassen;

Nie mehr sproßt er empor, denn ringsum schälte das Erz
ihm

Laub und Rinde hinweg; und edele Söhne Achaias
Tragen ihn jetzt in der Hand, die Richtenden, welchen
Kronion

Seine Gesetze vertraut: dies sei dir die hohe Beteurung!

240

Wahrlich vermißt wird Achilleus hinfort von den Söhnen
Achaias

Allzumal; dann suchst du umsonst, wie sehr du dich
härmest,

Rettung, wenn sie in Scharen, vom männermordenden
Hektor

Niedergestürzt, hinsterben; und tief in der Seele zernagt
dich

Zürnender Gram, daß den besten der Danaer nichts du
geehret!

245

Also sprach der Peleid', und warf auf die Erde den Scepter,
Rings mit goldenen Buckeln geschmückt; dann setzt' er
sich nieder.

Gegen ihn stand der Atreid' und wütete. Jetzo erhob sich
Nestor mit holdem Gespräch, der tönende Redner von
Pylos,

Dem von der Zung' ein Laut wie des Honiges Süße
daherfloß.

250

Diesem waren schon zwei der redenden
Menschengeschlechter

Hingewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchsen und
lebten,

Dort in der heiligen Pylos; und jetzt das dritte beherrscht'
er.

Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der
Versammlung:

Wehe, wie großes Leid dem achaiischen Lande herannaht!
255

Traun, wohl freun wird sich Priamos des, und Priamos
Söhne,

Auch das Volk der Troer wird hoch frohlocken im Herzen,
Wenn sie das alles gehört, wie ihr durch Zank euch ereifert,
Ihr, die ersten Achaier im Rat, und die ersten im Kampfe.
Aber gehorcht! Ihr beide seid jüngerer Alters, denn ich bin!
260

Denn schon vormals pflog ich mit stärkeren Männern
Gemeinschaft,

Als ihr seid; und dennoch verachteten jene mich nimmer!
Solche Männer ersah ich nicht mehr, und ersehe sie
schwerlich,

So wie Peirithoos war, und der völkerweidende Dryas,
Käneus auch, und der Held Exadios, auch Polyphemos,
265

Oder wie Ägeus Sohn, der götterähnliche Theseus.

Traun, das waren die stärksten der lebenden
Erdebewohner,

Waren selbst die stärksten und kämpften nur wider die
stärksten,

Wider die Bergkentauren, und übeten grause Vertilgung.
Seht, und jenen war ich ein Kriegsgenoß, der aus Pylos
270

Herkam, fern ans dem Apierland; denn sie riefen mich
selber;

Und ich kämpfte das meinige mit. Doch jene vermochte
Keiner, so viel nun leben des Menschengeschlechts, zu
bekämpfen.

Dennoch hörten sie Rat von mir, und gehorchten dem
Worte.

Aber gehorcht auch ihr; denn Rat zu hören ist besser.

275

Weder du, wie mächtig du seist, nimm jenem das Mägdlein;
Sondern laß, was ihm einmal zum Dank verleihe die
Achaier:

Noch auch du, o Peleid', erhebe dich wider den König
So voll Trotz; denn es ward nie gleicher Ehre ja teilhaft
Ein bescepterter König, den Zeus mit Ruhme verherrlicht.

280

Wenn du ein Stärkerer bist, und Sohn der göttlichen
Mutter:

Ist er mächtiger doch, weil mehrerem Volk er gebietet.
Atreus Sohn, laß fahren den Zorn; und ich selbst will
Achilleus

Anflehn, auch sein Herz zu besänftigen, ihn, der die große
Schutzwehr ist dem achaischen Volk im verderbenden
Kriege.

285

Gegen ihn rief antwortend der Völkerfürst Agamemnon:
Wahrlich, o Greis, du hast wohlziemende Worte geredet.
Aber der Mann will immer den anderen allen zuvor sein;
Allen will er gebieten im Heer, und alle beherrschen,
Allen Gesetz' austeilen, die niemand, mein' ich, erkennt!

290

Wenn sie ja Lanzenkund' ihm verleihe, die ewigen Götter;
Stellen sie darum ihm frei, auch Schmähungen auszurufen?
Ihm in die Red' einfallend, begann der edle Achilleus:
Ja fürwahr, ein Feiger und Nichtiger müßt' ich genannt
sein,

Wenn ich in allem mich dir demütigte, was du nur
aussprichst!

295

Andern gebeut' du solches nach Willkür; aber nur mir nicht
Winke Befehl; ich möchte hinfort dir wenig gehorchen!
Eines verkünd' ich dir noch, und du bewahr' es im Herzen.
Niemals heb' ich die Arme zum Streit auf wegen des

Mägdleins,
Weder mit dir, noch andern; ihr gabt, und nehmet sie
wieder.

300

Aber so viel mir sonst bei dem dunkelen Schiffe sich findet,
Davon nimmst du mir schwerlich das mindeste, wider mein
Wollen.

Oder wohlan, versuch' es! damit sie alle mit ansehen,
Wie alsbald an der Lanze dein schwarzes Blut mir
herabträuft!

Also haderten beide mit widerstrebenden Worten,

305

Standen dann auf, und trennten den Rat bei den Schiffen
Achaias.

Peleus Sohn, zu den Zelten gewandt und schwebenden
Schiffen,

Wandelte, samt Menötios' Sohn und seinen Genossen.

Doch der Atreid' entließ ein hurtiges Schiff in die Meerflut;
Wählete zwanzig hinein der Ruderer; bracht' auch Apollons

310

Hekatomb'; und darauf des Chryses rosige Tochter
Führt' er hinein; und Gebieter des Schiffs war der weise
Odysseus.

Alle nun eingestiegen, durchsteuerten flüssige Pfade.

Drauf hieß Atreus Sohn sich entsündigen alle Achaier:

Und sie entsündigten sich, und warfen ins Meer die
Befleckung,

315

Opferten dann für Apollon vollkommene Sühnhekatomben
Mutiger Stier' und Ziegen am Strand des verödeten
Meeres;

Und hoch wallte der Duft in wirbelndem Rauche gen
Himmel.

So war alles im Heere beschäftigt. Doch Agamemnon
Ließ nicht ruhn, was er zankend zuvor gedroht dem
Achilleus;

320

Sondern Talthybios schnell und Eurybates rief er
ermahnend,
Die Herold' ihm waren und rasch aufwartende Diener:
Gehet hin zum Gezelte des Peleiden Achilleus;
Nehmt an der Hand und bringt des Brises rosige Tochter.
Wenn er sie nicht hergäbe, so möcht' ich selber sie
nehmen,

325

Hin mit mehreren kommend; was ihm noch schrecklicher
sein wird!

Jener sprach's und entließ sie, die drohenden Worte
befehlend.

Ungern gingen sie beid' am Strand des verödeten Meeres,
Bis sie die Zelt' und Schiffe der Myrmidonen erreichten.
Ihn nun fanden sie dort am Gezelt und dunklen Schiffe

330

Sitzend; und traun, nicht wurde des Anblicks fröhlich
Achilleus.

Beide bestürzt vor Scheu und Ehrfurcht gegen den König
standen, und wageten nichts zu verkündigen, oder zu
fragen.

Aber er selbst vernahm es in seinem Geist, und begann so:
Freude mit euch, Herold', ihr Boten Zeus und der
Menschen!

335

Nahet euch! Ihr nicht seid mir Verschuldete; nur
Agamemnon,
Der euch beide gesandt um Brises rosige Tochter.
Auf denn, führe heraus das Mägdelein, edler Patroklos,
Und laß jene sie nehmen. Doch sei'n sie selber mir Zeugen,
Vor den seligen Göttern, und vor den sterblichen
Menschen,

340

Auch vor dem Könige dort, dem Wüterich: Wenn man
hinfort noch

Meiner Hilfe bedarf, dem schmähhlichen Jammer zu steuern
Jenes Volks...! Ha, wahrlich, er tobt in verderblichem
Wahnsinn,
Blind im Geiste zugleich vorwärts zu schauen und
rückwärts,
Daß bei den Schiffen er sichre das streitende Heer der
Achaier!

345

Jener sprach's; und Patroklos, dem lieben Freunde
gehorchend,
Führt' aus dem Zelt, und gab des Brises rosige Tochter
Jenen dahin; und sie kehrten zurück zu den Schiffen
Achaias.

Ungern ging mit ihnen das Mägdelein. Aber Achilleus
Weinend setzte sich schnell, abwärts von den Freunden
gesondert,

350

Hin an des Meeres Gestad', und schaut' in das finstre
Gewässer.

Vieles zur trauten Mutter nun flehet er, breitend die Hände:
Mutter, dieweil du mich nur für wenige Tage gebarest,
Sollte mir Ehre doch der Olympier jetzo verleihen,
Der hochdonnernde Zeus! doch er ehret mich nicht, auch
ein wenig!

355

Siehe, des Atreus Sohn, der Völkerfürst Agamemnon,
Hat mich entehrt, und behält mein Geschenk, das er selber
geraubet!

Also sprach er betränt; ihn vernahm die treffliche Mutter,
Sitzend dort in den Tiefen des Meers beim grauen
Erzeuger.

Eilendes Schwungs entstieg sie der finsternen Flut, wie ein
Nebel;

360

Und nun setzte sie nahe sich hin vor den Tränenbenetzten,
Streichelt' ihn drauf mit der Hand, und redete, also

beginnend:

Liebes Kind, was weinst du? und was betrübt dir die Seele?
Sprich, verhehle mir nichts, damit wir es beide wissen.

Doch schwerseufzend begann der mutige Renner Achilleus:
365

Mutter, du weißt das alles; was soll ich es dir noch
erzählen?

Thebe belagerten wir, Eëtions heilige Feste,
Und verwüsteten sie, und führeten alles von dannen.
Redlich teilten den Raub die tapferen Söhne Achaias,
Und man erkor dem Atreiden des Chryses rosige Tochter.
370

Chryses darauf, der Priester des treffenden Phöbos
Apollon,

Kam zu den rüstigen Schiffen der erzumschirmten Achaiier,
Frei zu kaufen die Tochter, und bracht' unendliche Lösung,
Tragend den Lorbeerschmuck des treffenden Phöbos

Apollon

Um den goldenen Stab; und er flehete laut den Achaiern,
375

Doch den Atreiden vor allen, den zween Feldherrn der
Völker.

Drauf gebot beifallend das ganze Heer der Achaiier,
Ehrend den Priester zu scheun, und die köstliche Lösung zu
nehmen.

Aber nicht Agamemnon, des Atreus Sohne, gefiel es;
Dieser entsandt' ihn mit Schmach, und befahl ihm
drohende Worte.

380

Zürnend vernahm es der Greis und wandte sich. Aber
Apollon

Hörte des Flehenden Ruf, denn sehr geliebt war ihm jener.
Und nun sandt' er sein Todesgeschoß; und die Völker
Achaias

Starben in Scharen dahin, da rings die Geschosse des
Gottes